



KERSTIN HOHLFELD

Winter-
wünsche

Roman

Original

GMEINER



3. Kapitel

Alte Liebe rostet nicht

»Vicki, kommst du zum Essen?«

»Gleich!«

Ich gieße Spaghetti ab, fülle sie in eine Schüssel, in die ich vorher Basilikumpesto, Tomatenwürfel und eine extra große Portion geröstete Pinienkerne getan habe, und vermische die Zutaten. Selbst gemachte Zitronenlimo steht auf dem Tisch. Lecker! Zufrieden betrachte ich mein Werk.

Bis vor einem halben Jahr habe ich Küchenarbeit abgrundtief gehasst, allerdings lediglich aus Unkenntnis. Ich habe es immer meiner Schwester überlassen, zu kochen, weil ich nicht wusste, wie entspannend und befriedigend es sein kann, eine frische Mahlzeit auf den Tisch zu bringen. Seit ich bei Vicki wohne, packe ich im Haushalt fleißig mit an. Und siehe da, zumindest das Kochen macht mir richtig Spaß (würde ich behaupten, das gelte ebenso für Aufräumen und Bügeln, wäre das eine glatte Lüge).

Nach dem Essen will ich eines meiner Wettbewerbskleider zuschneiden. Es ist immer wieder spannend, wenn ein Entwurf langsam, aber sicher real wird. Ich fiebere diesem Moment entgegen, habe aber in meiner Zeit am Theater gelernt, dass es nichts bringt, bis zum Umfallen zu arbeiten. Eine Pause mit gutem Essen muss sein.

Die Pasta duftet köstlich. Mir läuft das Wasser im Munde zusammen, zumal ich heute in der Werkstatt die Mittagspause ausgelassen habe.

Wo bleibt denn Vicki?

Seitdem es ihr besser geht, sitzt sie fleißig am Manuskript für ihren dritten erotischen Roman. Wahrscheinlich ist sie tief in ihre Arbeit versunken und hat unser Essen völlig vergessen.

Ich gehe zu ihrem Zimmer und gucke durch den Türspalt. Wie vermutet, sitzt Vicki an ihrem Laptop und tippt eifrig. Leise trete ich ein. »Vicki, mach mal Pause.« Ich lege ihr eine Hand auf die Schulter. »Das Essen ist fertig.«

Meine Freundin zuckt heftig zusammen. »Himmel, Rosa, hast du mich erschreckt!«

»Tut mir leid«, sage ich. »Warst du mitten in einer Liebeszene?«

»Was?«, antwortet sie fahrig. Ihre Wangen röten sich. »Nee, ich habe gechattet.«

»Ach so?« Und ich dachte, sie sitzt an ihrem neuen Buch.

Vicki ist bei Facebook, wie so ziemlich jeder, den ich kenne.

Sogar Margret hat eine Seite über unsere Schneiderei eingerichtet und stellt regelmäßig Neuigkeiten ein.

»Stell dir vor. Ich habe einen alten Freund wiedergefunden«, sagt Vicki jetzt. »Wir haben ein bisschen geplaudert.«

»Aha.«

Ich habe keine Lust, bei Facebook mitzumischen, denn ich verbringe kaum Zeit im Internet. Es macht mir einfach keinen besonderen Spaß. Vicki meint, es wäre gut für mich, in einem Netzwerk zu sein, denn dann könnte ich regelmäßig Fotos von meinen Kleidern einstellen und meine Mode auf diese Weise noch bekannter machen.

Wie auch immer, irgendetwas scheint dran zu sein an diesem Facebook, denn erstens vertreiben sich Millionen Menschen auf der ganzen Welt ihre Zeit damit und zweitens macht es offensichtlich glücklich. Vickis grüne Augen leuchten jedenfalls, als sie am Tisch sitzt und sich die ersten Spaghetti auf die Gabel wickelt.

Ich bin heilfroh, dass sie keinen Ketchup auf das tolle Essen gekippt hat (oder noch schlimmer – Vanillesoße). Eigentlich ist sie Feinschmeckerin, aber die Schwangerschaft hat ihre Geschmacksvorlieben ziemlich durcheinandergebracht. Ich dachte bisher, die Sache mit den seltsamen Gelüsten wäre eine Episode aus dem Reich der wild wuchernden Schwangerschaftslegenden. Bei meiner Freundin stimmt es jedoch.

Ich koche gern für sie und verkneife mir eisern jeglichen Kommentar, wenn sie ein Essen auf ihre Art ›würzt‹. Aber die ganz verrückten Sachen (Käsebrot mit Erdbeermarmelade und dergleichen) muss sie sich selbst machen. Das bringe ich nicht übers Herz.

»Sag mal, kenne ich den?«

»Wen?«

»Na, deinen Freund, mit dem du gerade gechattet hast?«

Vicki schüttelt den Kopf. »Nee, kennst du nicht. Wir haben uns als Studenten kennengelernt, waren aber nicht an derselben Fakultät, sondern haben uns bei einer Party getroffen. Er studierte Musik.«

»Ah, verstehe.«

Es gibt Berufe, die sind einfach mehr sexy als andere. Musiker, Meeresbiologe, Wildtierfotograf und solche Sachen. Wenn du auf einer Party erzählst, dass du Steuerberater bist, kriegst du allenfalls ein höfliches Grinsen.

Aber setz dich mal ans Klavier und spiele leidenschaftlich ›Comptine d'un autre été‹ oder erzähle atemberaubende Geschichten von deinem Einsatz zur Rettung der letzten Sumatra-Tiger ... da fliegen dir die Herzen reihenweise zu. Einfach so!

»Ihr habt euch lange nicht gesehen?«

»Das letzte Mal ist fünf Jahre her.«

Ihre Wangen haben die Farbe reifer Kirschen. Mir schwant etwas. »Jetzt schreibt ihr euch also?«, frage ich unschuldig und picke mit meiner Gabel einen gerösteten Pinienkern vom Teller.

»Ja, ab und zu. Er kommt bald nach Berlin und dann wollen wir uns treffen.« Zu ihren Kirschbäckchen gesellt sich ein verklärtes Grinsen.

»Du machst mich neugierig«, sage ich. »Das war nicht bloß ein normaler Bekannter, oder?«

»Wie kommst du darauf?«

»Vicki, ich bin nicht blöd«, sage ich lachend. »Du spottest doch immer, dass ich romantisch bin. Da hast du recht und deshalb erkenne ich genau, wenn meine beste Freundin gerade auf Wolke sieben unterwegs ist.«

»Quatsch«, sagt sie und tippt sich an die Stirn. »Wolke sieben ist nicht. Aber es kommen Erinnerungen hoch und die sind ... die sind etwas Besonderes. Das kennst du doch, oder?«

»Weiß Dani von ... wie heißt er eigentlich?«

»Alex ... Alex heißt er. Er ist Musiker, zieht mit einer Mittelalterband durch Europa.«

»Cool.«

Ich mag diese Trommel-Dudelsack-Flöten-Musik. Im letzten Jahr war ich auf einem Mittelaltermarkt mit Feu-

erschluckern, Wahrsagerinnen und eben solcher Musik. Da war eine unglaublich tolle Stimmung.

Für einen Moment bin ich ein bisschen beunruhigt, weil Vicki scheinbar noch Gefühle für diesen Alex hat. Ich beobachte, wie sie mit gutem Appetit ihre Nudeln isst. Die Farbe auf den Wangen steht ihr gut. Sie gleicht von Tag zu Tag mehr den strahlenden Schwangeren in den einschlägigen Ratgebern.

Ach Quatsch. Ich weiß, dass sie Daniel liebt. Und es ist nicht verboten, sich mit ein bisschen Bauchkribbeln an einen tollen Exlover zu erinnern. Ich sollte aufhören, Gespenster zu sehen.

Der Kleiderstoff ist weißer Chiffon. Vorsichtig lasse ich meine Schere durch das weiche, leicht durchsichtige Material gleiten, behandle es wie ein rohes Ei. Das Kleid wird einen weiten Ausschnitt bekommen, ein locker am Körper anliegendes Oberteil haben, kurze Puffärmel und einen bodenlangen, weitschwingenden Rock. Da der Stoff ziemlichen Durchblick gewährt, gehört ein einteiliges Mieder, das sanft die Figur formt, darunter. Das schönste an meinem Kleid sind jedoch die in größeren Abständen mit leuchtend bunten Garnen aufgestickten Blüten. Jola kennt eine Frau in Polen, die sich auf die klassischen Handarbeiten versteht und das für mich erledigt. Sollte ich beim Wettbewerb unter den ersten 20 sein (mal rein theoretisch), würde ich mein Model in diesem Kleid mit einem kleinen Blumenstrauß und einem weißen Hut mit breiter Krempe über den Laufsteg schicken. Barfuß, versteht sich!

Ich sehe den Auftritt deutlich vor mir. Zwei kleine Trä-